

formation und Gegenreformation“ kann dagegen Mihály Balázs (Szeged) gelingen, zumal er sich auf den nur wenigen Seiten seines Textes auf Ungarn und Siebenbürgen beschränkt (S. 49-56). Etwas vielfältiger, wenngleich auch nur paradigmatisch fallen die Ausführungen des Breslauer Kunsthistorikers Jan Harasimowicz zu Buchdruck und bildender Kunst aus (S. 57-79). Erschöpfender, da inhaltlich stärker begrenzt sind die Darlegungen des Krakauer Judaisten Krzysztof Pilarczyk über den hebräischen Buchdruck (S. 81-102), der Mainzer Theologin Heike Wennemuth über deutschsprachige Gesangbücher (S. 103-133) und des Regensburger Literaturwissenschaftlers Ernst Rohmer zum Druck von Schriften ostmittel- und südosteuropäischer Autoren in den Druckereien Mitteleuropas (S. 135-154).

Die Beiträge im zweiten Teil sind regional orientiert, ohne dass dabei jedoch die überregionalen Verbindungen und Beziehungen aus den Augen verloren würden. Anfänge und Entwicklung des Buchdrucks und der Buchkultur stellen Krzysztof Migoń (Breslau) für Schlesien (S. 165-175), die Leiterin der Abteilung für retrospektive Bibliographie an der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin Klára Komorová für das Gebiet der heutigen Slowakei (S. 183-196) und – sehr detailliert und zeitlich weiter ausholend – der Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne Wolfgang Kessler für den binnenkroatischen Raum (S. 215-279) dar. Büchersammlungen, Buchzirkulation und Lesestoffe untersuchen der Generaldirektor der Széchényi Nationalbibliothek in Budapest István Monok für Westungarn (S. 197-214) und der Direktor des Instituts für deutsche Geschichte und Kultur Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München Stefan Sienerth für Siebenbürgen (S. 281-309). Iwona Imańska (Thorn) beschäftigt sich mit dem Auftreten von Danziger, Thorner und Elbinger Verlegern auf den deutschen Buchmessen im 18. Jh. (S. 155-164), während Peter Wörster (Marburg) einige Beobachtungen zur Nutzung der Bibliotheksbestände in Olmütz und Großwardein durch die Humanisten Jan Filipec, Augustinus Moravus und Johannes Dubravius beisteuert (S. 177-182). Den Abschluss des Textteils bildet eine umfassende und fakten gesättigte Abhandlung des Präsidenten der International Association of Paper Historians Józef Dąbrowski über die Papiermanufaktur in Europa vom Spätmittelalter bis ins 19. Jh. (S. 311-398).

Den meisten Beiträgen sind informative Abbildungen beigegeben; der inhaltlichen Erschließung dienen ferner ein Personen- und ein Ortsregister. Verschiedentlich hätte man sich bei dem insgesamt überzeugenden Band etwas mehr redaktionelle Sorgfalt gewünscht; das beginnt schon beim Inhaltsverzeichnis, in dem zwei Titelangaben fehlerhaft sind, und setzt sich leider auch in dem einen oder anderen Text fort, in dem Fehler oder sprachliche Mängel beim Rezensenten Verständnisschwierigkeiten provoziert haben.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Wohnen in der Großstadt 1900-1939. Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich. Hrsg. von Alena Janátková und Hanna Kozińska-Witt. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 26.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006. 474 S., s/w Abb. (€ 62,-)

Häuser und die in ihnen befindlichen Wohnungen geben nicht allein Auskunft über architektonische und ästhetische Vorstellungen, also im weitesten Sinne über den ‚Zeitgeist‘ ihrer Entstehungszeit, sondern helfen auch zu verstehen, wie Sozialräume und -verhältnisse aufgebaut waren bzw. sind. Häuser als eine bedeutende Ebene von Sozialräumen informieren über Herrschaftsverhältnisse, über Macht und Ungleichheit, die wiederum durch diese Strukturen materialisiert und reproduziert werden. Gerade dieser letztgenannte Aspekt ist in der historischen Forschung bislang nur wenig oder ansatzweise für bestimmte Städte insbesondere in Ostmitteleuropa berücksichtigt worden.

Der vorliegende Band, der eine Tagung des GWZO Leipzig in insgesamt zweiundzwanzig Beiträgen zusammenfasst, greift dieses Desiderat auf. Die Autorinnen und Autoren versuchen einerseits – im Wesentlichen am Beispiel der Wohnverhältnisse in ostmitteleuropäischen Städten –, diesbezügliche Tendenzen der allgemeinen europäischen Entwicklung, die sich in den Peripherien der Habsburgermonarchie, des deutschen und des russischen Reiches widerspiegeln, andererseits auch Spezifika dieser Regionen herauszuarbeiten. Behandelt werden hierbei exemplarisch ausgewählte Wohnverhältnisse in Städten, die geographisch das Gebiet von Stockholm bis Triest, von Frankfurt a.M. und Leipzig bis Lemberg und Wien umspannen, wobei anhand einiger Beispiele eher übergreifende Fragestellungen diskutiert werden. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf der Sattelzeit der Modernisierungs- und Urbanisierungsprozesse in diesen Regionen, durch die auch die Wohnverhältnisse neu gestaltet wurden, d.h. auf dem ausgehenden 19. Jh. und der Zwischenkriegszeit. Die Autoren der Beiträge fragen vor allem danach, ob die Akteure des Wohnungsbaus bzw. der Wohnungsbaupolitik länderübergreifend miteinander kommunizierten und sich an gemeinsamen Modellen orientierten, wie durch die Errichtung von Quartiersräumen Hierarchisierungen manifestiert wurden und wie der öffentlich subventionierte Wohnungsbau diese Segregationsprozesse verstärkt hat, und schließlich danach, wie wohnkulturelle Neukonzeptionen umgesetzt wurden.

Die einundzwanzig empirisch angelegten Beiträge, die in der Regel jeweils nur die Wohnverhältnisse in einer Großstadt behandeln, sind daher in vier Sektionen untergliedert, wobei sechs Aufsätze zunächst großstädtische Quartiere und Wohnmilieus, fünf die kommunale Wohnungspolitik und den gemeinnützigen Wohnungsbau sowie fünf die Modernisierung des Wohnens und die damit zusammenhängende soziale Disziplinierung thematisieren, während das schichtenspezifische Wohnen in den sechs Beiträgen der letzten Sektion untersucht wird. Die ausführliche und sehr lesenswerte Einleitung Adelheid von Salderns stellt nicht nur die teilweise methodisch wie qualitativ disparaten Beiträge in einen Zusammenhang, sondern führt auch in den Forschungsstand zur Geschichte der europäischen Wohnverhältnisse ein. Es bleibt aber zu fragen, warum sich die Hrsg.innen nicht selbst der Aufgabe stellten, ihre konzeptionellen Überlegungen, die zu der vorausgegangenen Tagung und der Veröffentlichung des Bandes führten, zu formulieren.

Für sich genommen, eröffnen die Beiträge innerhalb des Bandes jeweils nur punktuell, jedoch innerhalb der europäischen Forschungslandschaft insgesamt durchaus wichtige Vergleichsperspektiven, welche die einschlägige deutsche bzw. westeuropäische Forschung – allein aufgrund zumeist fehlender Sprachkompetenz – in der Regel bisher kaum berücksichtigt hat. Es wird beispielsweise deutlich, dass die Entwicklungen sowohl in der Habsburgermonarchie als auch an der Peripherie des Deutschen Reiches bzw. in den dort 1918 entstandenen Staaten sehr ähnlich zu denen in Westeuropa verlaufen sind, während sich aber die Wohnverhältnisse bzw. die Wohnungsbaupolitik an der Peripherie des Russischen Reiches hiervon deutlich unterscheiden. Ein weiteres wichtiges Ergebnis ist, dass der multiethnische Charakter der ostmitteleuropäischen Großstädte erheblichen Einfluss auf die (Wohnungsbau-)Politik der Lokalverwaltungen wie auch auf die Ausgestaltung der Quartiers- bzw. Sozialräume hatte – gerade dieser spezifisch ostmitteleuropäische Aspekt sollte Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen zu Fragen sein, die in Fallstudien zu westeuropäischen Städten in der Regel nicht thematisiert werden (können). Insgesamt sollten die Beiträge als Impuls für Studien dienen, in denen die hier behandelten Fragestellungen vertieft und die Entwicklung in verschiedenen Teilen Europas vergleichend betrachtet werden.

Marburg/Lahn

Heidi Hein-Kircher